

Systeminstabilität im Fokus von Fremd- und Selbstorganisation

Karl-Michael Meiß
ASG
Steinbeis-TIB

Die Komplexität und Dynamik der Netzwerk-Ökonomie führt bei allen beteiligten gesellschaftlichen Gruppen zu wachsender Irritation, Verunsicherung und Organisationsdefiziten.

Am Beispiel des Internets lässt sich die zu erwartende Dynamik einer global vernetzten Wirtschaft besonders anschaulich darstellen (Tsunami). Aber die Auswirkungen der Vernetzung haben allgemeine Gültigkeit: Wir stehen erst am Anfang einer Veränderung, die besonders im Handel und im Dienstleistungsbereich umbrechende, destabilisierende Wirkung hat. Margen brechen weg (weltweiter Preiskampf, z.B. Suchmaschinen), Erfolg und Misserfolg werden exponential (Tamagotchi-Effekt), Wertschöpfungsketten werden frei verlagerbar (Geschäftsideen), Kundenbindung wird ersetzt durch Attraktivität (Netzwerkknotten).

Folglich bleiben sowohl Anwendungsbereich als auch Erkenntnisgewinn bescheiden, wenn wir Selbstorganisation nur als physikalische Selbstorganisation definieren und dieses Konzept eins zu eins auf die Evolutorische Ökonomik übertragen. Die Betonung der Analyse liegt dann auf der Betrachtung von Situationen, bei denen kleine Veränderungen auf der Mikroebene unerwartete und unvorhersehbare große Veränderungen auf der Makroebene hervorbringen. In diesem Fall organisiert das System sich selbst. Übernimmt man hingegen lediglich die Grundidee der physikalischen Selbstorganisation, dass nämlich schnelle Interaktionen auf der Mikroebene einen vergleichsweise langsam veränderlichen Ordner auf der Makroebene hervorbringen, der zirkulär-kausal die Interaktionen auf der Mikroebene koordiniert, hat man einen breiten Anwendungsbereich und großen Erkenntnisgewinn. Neben Situationen, in denen Elemente passiv auf Ordner reagieren, kann man nun auch Situationen betrachten, in denen Akteure Ordner gestalten und auf sie Einfluss nehmen. In diesem Fall organisiert sich nicht nur das System selbst, auch die Akteure organisieren selbst. Dieser erweiterte Begriff der Selbstorganisation weist der Evolutorischen Ökonomik den Weg zwischen der Beliebigkeit interaktiver Einebenenmodelle und der Eingeschränktheit rationaler Erwartungs- und allgemeiner Gleichgewichte. Das, was zumeist in nicht-evolutorischen Modellen und Gleichgewichtsanalysen ausgeschlossen wird, nämlich externe Effekte und steigende Skalenerträge sowie das Auftreten von Neuerungen, wird für die Selbstorganisation besonders bedeutsam in Form von nichtlinearen Wechselwirkungen, Selbstverstärkungseffekten und Fluktuationen.